

Mittel der Wege der 6 Steine der Steinlinie aus 1905 im Jahre  
1905/06 . . . . . 313\*) m.

Nach diesen auf 6 Steine der Steinlinien bezogenen Mittelwerten würde für das Gesamtprofil Seelandfeld—Hofmannshütte eine geringe Abnahme der Geschwindigkeit für die Zeit von 1903 bis 1906 zu folgern sein. (Schluß folgt.)

## Briefe von Botanikern.

Mit Bemerkungen von Hans Sabidussi.

Anlässlich der Vorarbeiten zu einer geschichtlichen Zusammenfassung der botanischen Forschungen in Kärnten fand ich unter den Akten der Herbarabteilung des Naturhistorischen Landesmuseums in Klagenfurt verschiedene Briefe. Einige von ihnen sind durch die Person des Schreibers, andere wegen ihres Inhaltes beachtenswert, weshalb es dem Redaktionsausschusse zweckmäßig erschien, sie der Öffentlichkeit mitzuteilen. Sie beziehen sich vornehmlich auf K ä r n t e n.

Die ersten beiden Briefe stammen von Dr. David Heinrich Hoppe, dem „Alten vom Berge“, wie er sich selbst zu nennen beliebte.

Hoppe war am 15. Dezember 1760 zu Vilsen in Hannover geboren, widmete sich zuerst dem Apothekerberufe, wurde später Arzt, dann Professor der Naturgeschichte am Regensburger Lyzeum und starb am 1. (2.) August 1846 als kgl. bayerischer Hofrat in Regensburg.

1798 hatte er seine bekannten Wanderungen nach Kärnten begonnen, fast alljährlich kam er dann, der „botanische Eremit des salzburgischen Wunderberges und des Wallfahrtsortes Heiligenblut“, wie ihn Dr. Storch nennt, wieder und noch im Jahre 1841 besuchte er, ein Achtziger, diesen Ort. Nicht wenige Pflanzenarten Kärntens fanden in Hoppe ihren Entdecker, eigentlich mit ihm erst fängt die genauere Betrachtung der Alpengewächse in der freien Natur an, sowie auch das Aufsammeln im

\*) Diese Zahl für das Jahr 1905/06 wurde durch Halbierung des zweijährigen mittleren Weges 1905—1907 gefunden, weil im Jahre 1906 die Wege der Steinlinienpunkte nicht gemessen werden konnten. Die Angabe dürfte daher um ein Geringes zu klein sein. Vergl. Anmkg. 4, S. 119.

großen. Schon 1799 gab er die erste der Zenturien seiner Alpengewächse heraus; er erwarb sich durch Verbreitung der Exsikkaten und durch Beschreibungen große Verdienste um die Kenntnis der Alpenflora und seine Reiseberichte verursachten förmliche Wallfahrten von Forschern nach dem schnell berühmt gewordenen Heiligenblut. Er war einer der ersten Glocknerbesteiger, denn er zählte mit zu jenen, die im Juli 1800 an Kardinal S a l m s zweiter Glocknerfahrt teilgenommen. Im „Hoppezimmer“ des alten Wirtshauses ehrten die Heiligenbluter seinen Namen; es fiel im zweiten Jahrzehnte nach Hoppes Tode der Zerstörung anheim, als das Gebäude ein Raub der Flammen wurde (1864)..

An vielen Stellen geschieht seines Lebens und Wirkens ehrende Schilderung, hier seien nur genannt die Allgemeine Deutsche Biographie (Band 13, 1881, Seite 113 bis 114) und Wurzbachs Biographisches Lexikon (Band 9, 1863, Seite 260 bis 261).

Bei der nun folgenden Wiedergabe der beiden Briefe wird sowohl die Schreibung als auch die Interpunktion der Originale beibehalten.

I. Dr. Hoppe an A. Traunfellner: <sup>1)</sup>

„Regensburg 1822 März 22.

Hochverehrter Freund!

Neben der 9ten u. 10ten Decade Gräser erhalten Sie hiebei *Rubi* und *Flora*. Die neue *Flora germanica* erster Theil

<sup>1)</sup> Alois Traunfellner, dessen Nekrolog wir in der Regensburger „Flora“, 24. Jahrg., Bd. 1, 1841, S. 57—62, und auch in der „Carinthia“, 71. Jahrg., 1881, S. 19—23, finden, war geboren zu Wien am 27. September 1782, kam als Pharmazeut 1801 nach Klagenfurt, wo er bei Wulfen reiche Anregung erhielt, ging 1806 als Feldapotheker nach Dalmatien, kehrte aber bald wieder nach Klagenfurt zurück und übernahm später die Apotheke am Neuen Platze. Er war einer der fleißigsten von allen Pflanzensammlern Kärntens und hinterließ seine reichhaltigen Sammlungen dem Benediktinerstifte St. Paul, welches das große Herbar ausschied und an das Naturhistorische Landesmuseum von Kärnten abtrat. Es bildet da noch heute einen besonderen Bestand in den botanischen Sammlungen.

Traunfellner starb am 13. Oktober 1840 in Klagenfurt.

und *muscolog. german.* kommen erst zu Ostern heraus. Ob ich Ihnen auch Funcks Moosmusterbuch was 4 Duc. kostet schicken soll; darüber erinnere ich mich nicht mehr den Auftrag erhalten zu haben. Schreiben Sie mir darüber gefälligst, und weil ich eben nach Salzburg abreise, und den Sommer dort zubringe<sup>3)</sup>, so schreiben Sie mir gefälligst dahin, abzugeben bei H. Apotheker Bernhold.<sup>3)</sup>

Meine Reise nach Klagenfurt u. Triest, erfolgt erst im nächsten Jahre.<sup>4)</sup>

Ich empfehle mich Ihnen und Frau Gemahlin herzlich und bin immer u. ewig

Ihr aufrichtiger Freund  
Dr. Hoppe.“

II. Dr. Hoppe an L. E. v. Blumfeld:<sup>5)</sup>

„Herzlichgeliebtester Freund!

Sie erhalten hiebei von den desiderirten Pflanzen nur 25 Exemplare, weil kein weiterer Vorrath da ist. Um jedoch die verlangte halbe Centurie voll zu machen und Ihnen einen

<sup>2)</sup> Hoppe kam im Sommer 1822 auch nach Heiligenblut und besuchte wiederholt die Pasterze.

<sup>3)</sup> Apotheker Gottlieb Bernhold in Salzburg (geb. zu Ostheim 1779, gest. zu Salzburg 29. oder 31. Jänner 1846) war bekannt als Sammler von Alpenpflanzen, die er mit viel Geschick und Erfolg in seinem „Alpengarten“ pflegte.

<sup>4)</sup> Hoppe kam erst 1827 nach Triest, wo er schon im Jahre 1816 mit Hornschuch gewesen war.

<sup>5)</sup> Leopold Edler v. Blumfeld (geboren am 22. Jänner 1802) war in den Dreißigerjahren k. k. Bezirkskommissär in Stall. Er galt als vorzüglicher Kenner der Flora des Mölltales, über welche er im Vereine mit einem Herrn Schwab im 8. Bändchen der „Kärntn. Zeitschrift“, 1835, S. 21 bis 28, ein Verzeichnis geliefert hat. Auch machte er sich sehr verdient, indem er Wegverbesserungen u. dgl. vornehmen ließ und dadurch den Zugang zu den Naturschönheiten des Mölltales erleichterte. Er war oft Hoppes Begleiter. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Spittal a. d. Drau, wo er als Landesgerichtsrat i. P. am 12. Mai 1881 starb.

Eine kleine Sammlung Kryptogamen, von Hoppe stammend und von Herrn Dr. Hans Paur, derzeit Arzt in St. Andrä, aus dem Verlasse nach Blumfeld erworben, gelangte im Jahre 1898 durch Schenkung des Erstehers in den Besitz des kärntn. Landesmuseums.

Beweiß meiner Bereitwilligkeit zu geben, legte ich noch andere 25 bei, die gewiß Ihren Beifall erhalten werden.

Wollten Sie dagegen gelegentlich den Betrag mit 5 fl. 36 kr. bei meinen Schwiegersohn, Director Hoch-Müller<sup>6)</sup> in Salzburg abrechnen, so würden wir weiter keine Mühe noch Kosten haben.

Nach Heiligenblut, woher ich kürzlich durch einen Reisenden mündliche Nachrichten erhielt, werde ich schwerlich mehr kommen; es müßte denn seyn, daß es sich mit meiner Gesundheit während diesen Winter vielfach bessere, welches ich mit großer Erwartung entgegen sehe.

Es hat mich sehr gefreuet, daß dort noch Alles in guten alten Zustande ist, und man sich meiner Persohn noch öfters erinnert.

Leben Sie wohl; ich empfehle mich zu ferneren gütigen Andenken und verbleibe stets mit Achtung und Liebe

Ihr getreuer Dr. Hoppe.

Regensburg im 8ber 1845.“

Nun folgt eine Reihe von Briefen des Ludwig Ritter von Heufler, seit 1865 Freiherr v. Hohenbüchel, genannt Heufler zu Rasen und Perdonegg.

Er ward zu Innsbruck am 26. August 1817 geboren, besuchte das Gymnasium und Lyzeum zu Klagenfurt, wo er, geleitet von Fr. Kokeil, schon große Vorliebe für die Botanik, namentlich für Kryptogamen an den Tag legte, zahlreiche Ausflüge in die pflanzenreiche Umgebung der Stadt und in Kärntens schöne Bergwelt unternahm, z. B. 1833 auf den Eisenhut und auf die Koralpe, studierte 1835 bis 1837 an der Universität in Innsbruck, dann an jener in Wien und trat hierauf in den Staatsdienst; 1864 war er bereits Ministerialrat im Ministerium für Kultus und Unterricht, und beschloß seine Laufbahn als Präsident der statistischen Zentralkommission in Wien. Er starb am 8. Juni 1885 in Altenzoll bei Hall in Tirol.

<sup>6)</sup> Josef Anton Hoch-Müller (geb. 8. August 1794 in Saulgau, Vorderösterreich, gest. 1866) war Lehrer, später Direktor der Normalschule in Salzburg und besuchte öfter seinen Schwiegervater in Heiligenblut, wo er auch selbst botanisierte.

Er hatte eine reiche literarische Tätigkeit entfaltet, vornehmlich auf dem Gebiete der Botanik und Pflanzengeographie, aber auch auf dem Felde des Unterrichtswesens und der Geographie. Sein Kryptogamenherbar war eines der bedeutendsten aller damals bekannten Privatsammlungen dieser Art.

Seine Lebensbeschreibung bringen „Wurzbachs Biographisches Lexikon“, Band 8, 1862, S. 450 bis 456, die „Österr. Botanische Zeitschrift“, 1868, S. 1 bis 8, die „Allgemeine Deutsche Biographie“, Band 50, 1905, S. 438 bis 440, u. a.

Der erste Brief zeigt wissenschaftlichen Ernst mit jugendlichem Übermute gepaart. Er ist aus Heuflers Studienzeit und dürfte im Jahre 1835 geschrieben worden sein.

Auch bei Wiedergabe dieses Briefes wurde die ursprüngliche Schreibung beibehalten.

III. L. R. v. Heufler an Fr. Kokeil.

„Gleifheim den 5. August (1835)

Lieber Kokeil! <sup>7)</sup>

Meinen Brief will ich mit der Beschreibung meiner Reise aufangen, welche im allgemeinen für uns alle sehr angenehm war, da der Himmel uns mit dem bestem Wetter beschenkte.

<sup>7)</sup> Friedrich Kokeil (geboren in Laibach 1804 oder 1802) besuchte das Gymnasium und Lyzeum in Laibach, trat 1822 in den Staatsdienst als Taxamtspraktikant, kam 1827 als Offizial nach Klagenfurt, 1840 als Kassengehilfe wieder nach Laibach, kehrte 1843 als Offizial nach Klagenfurt zurück, wo er bei der Landeshauptkasse tätig war, und starb hier am 31. März 1865. Trotz kümmerlicher Lebensverhältnisse beschäftigte er sich voll Eifer mit dem Studium der Weichtiere, Käfer und Pflanzen. Seine wichtigste Arbeit enthält das erste Jahrbuch des Landesmuseums, 1852, nämlich eine „Aufzählung der in der Umgebung von Klagenfurt vorkommenden phanerogamischen Gewächse und Farnkräuter“. Seine reichen Sammlungen vermachte er dem Kärntner Landesmuseum. Kurz vor seinem Tode, zu Neujahr 1865, hatte er an einer „Flora von Kärnten“ zu arbeiten begonnen. Wohin das Manuskript geriet, ist mir nicht bekannt.

Seine Biographie finden wir in der „Carinthia“, Jahrg. 1865. Nr. 4. S. 146—151, und ergänzt wiedergegeben in den „Mitteilungen“ des Musealvereines für Krain, 1. Jahrg., 1866. S. 241—247.

In Velden war mein erstes Geschäft mit dem Benedictiner Flor,<sup>8)</sup> der mich begleitete, hinter das Posthaus zu gehen, um dort den Sumpf, den Sie gefunden hatten, zu suchen und den *Senecio Doria* zu fressen. Nach langem Suchen fand ich ihn endlich, aber nicht in Blüthe sondern schon in Saamen, was mir zum Theil lieber war, da man ihn jetzt doch fortpflanzen kann. —

Eben suchte ich überall, um Saamen einzuschließen, damit sie ihn dem Hladnick<sup>9)</sup> mittheilen könnten, allein ich war leider jetzt nicht im Stande ihn zu finden. Sollte ich ihn finden, so werde ich ihn dem nächsten Briefe beyschließen; ist dies aber nicht der Fall, so werde ich 14 Tage nichts als weinen.

In Sachsenburg gieng ich am Ufer der Drau spazieren und fand dort *Sempervivum arachnoideum*, *sedum album*, s. *dasyphyllum* und das *allium arenarium* (dessen Nahmen nach Host mir mitzutheilen ich bitte) zu meiner großen Freude in Blüthe. Vom *Semperv.* nahm ich blühende Exemplare zum Vorrath, von denen ich ihnen schicken werde, falls es ihnen recht ist. Die Schachtel, die ich Ihnen schickte, werden Sie wohl, wie ich hoffe, noch in Klagenfurt erhalten haben; wollte das Unglück aber das Gegentheil, so schenken Sie alles zusammen einem ihrer Laibacher Freunde in meinem Nahmen, denn von allem, was darin war, bekomme ich hier, so viel ich will.

An der Gränze Tirols fand ich *Anthyllis vulneraria* mit schön gelber Blume, wie ich auf dem Eisenhut gefunden habe.

In Abfaltersbach 1½ Posten hinter Lienz speisten wir zu Mittag; ich gieng so früh als möglich voraus und fand bald darauf ein *Sempervivum*, welches ich vor einem Jahre für

<sup>8)</sup> Dr. Karlmann Flor, Professor am Gymnasium zu Klagenfurt, unterrichtete 1833—1835 an den hiesigen Grammatikklassen. Nekrolog in der „Carinthia“ 1870, S. 332—337.

<sup>9)</sup> Franz Hladnik, geboren zu Idria am 29. März 1773, gestorben zu Laibach am 25. November 1844. Er trat als Gymnasialpräfekt 1837 in den Ruhestand.

Unter den Botanikern Krains nahm er eine hervorragende Stelle ein. Seine Biographie bringt W. Voß in der Geschichte der Botanik in Krain, Jahresbericht der Staatsoberrealschule in Laibach, 1884, S. 27—30.

*montanum* ansah, sich aber jetzt, weil es in der Blüthe stand, als *globiferum* charakterisierte. Ich nahm Blüthen und *rosulae* in Vorrath. Die Knospen setzte ich unter eine Mauer. Kommen sie, wie es scheint, mit dem Leben davon, so werde ich Ihnen beyläufig 15 Stück schicken. Dann entdeckte ich *Sedum annuum* (dessen Namen ich nach Host nicht weiß) und *sexangulare*. Vom *annuum* habe ich nur 6 oder 7 Exemplare, vom *sexangulare* gar nur 3—4 in der Blüthe, weil sie selten waren und ich wie sie wissen des Wagens wegen mich nicht von der Landstrasse entfernen durfte. Beide *sedum* nahm ich auch lebendig mit. Das sogen. *annuum* kreperte, vom andern leben 3 Pflänzchen, 1 steht Ihnen zu Diensten. Auch eine *Saxifraga* fand ich, die ich noch nicht näher untersuchte. Ein paar Exemplare werden Ihnen geschickt werden. Leider war ich nicht im Stande das so ersohnte *Phyteuma scorzoneraefolium* an dem Platze, wo ich es vor'm Jahre fand zu entdecken. Auf dem weitem Wege stieß mir nichts neues auf, als ihr von ihnen sogenanntes *Sedum collinum*, welches nach Host, meiner Meinung nach *reflexum* heißt, das sich hier in großer Menge findet. In der Nähe von Botzen *Eryngium amethystinum*. Meine Ankunft in unserm Schloße Gleifheim war sehr wehmüthig, da besonders alles gar so schön ist. Meine Lebensart in Gleifheim ist sehr einfach. Außer den nothwendigen Dingen höre ich um 7 Uhr Messe in unserer Kapelle, dann beschäftige ich (mich) mit der Botanick, lerne etwas italiänisch, instruire aus Unterhaltung meine kleine Schwester, füttere junge Vögel, lese Unterhaltungsbücher, gehe spazieren & & & & In botanischer Hinsicht bin ich in Gleifheim hinreichend zufrieden. Unter Anderm fand ich schon die *Scabiosa repens*, die Host in *Tyroli calidiori* angibt, ferners *Solanum villosum*, *Allium angulatum* und dergleichen mehrere. Ich werde eben zum Nachtessen gerufen. Darum zum Schluß! Empfehlen Sie mich ihren Freunden unbekannter Weise und vergessen Sie nicht

Ihres

dienstwilligsten Ludwig Heufler.

(P. S.) Alle Steine sind hier mit Flechten übersät.

Den 6. August. Auf Felsen entdeckte ich eine Alge, die wahrscheinlich zum Ulvengeschlechte gehört, welche ich Ihnen zur Bestimmung überschieke. Späterhin kann ich Sie mit einer großen Anzahl von Exemplaren bedienen. Die letzt- hin gesammelten Pflanzen sind zu meinem großem Verdrüße (denn es war ja auch die *Trapa* dabey) entweder in Klagen- furt vergessen oder, was zu hoffen ist, nach Innsbruck gepackt worden! Mein Hammer und Meisel hat hier viel zu thun. Wegen der *Veronica spicata* bitte ich ohne Sorgen zu seyn, denn ich kann Ihnen 100weise Wurzeln schicken. Auf der Reise fand ich *sparganium simplex*, das mir neu war, welches Sie aber, wie ich glaube, schon besitzen. Ich bitte Sie, mich wegen meines abscheulichen Briefstyles zu entschuldigen; denn das Briefschreiben ist bey mir äußerst selten. Vielleicht wird es in der Folge besser. Leben sie nochmahls wohl, mein theuerster; Adieu und weil ich nichts anders mehr zu schreiben weiß, *Tous les trois, Pagat Ultimo.*“

IV. L. R. v. Heufler aus Landesmuseum in Klagenfurt.

„Löbliches kärntnerisches Landesmuseum!

Aus dem Nachlasse des pens. Hof-Naturalienkabinetts- Kustos Leopold Trattinik,<sup>10)</sup> der unter anderem das Verdienst hat, daß das Herbar *Wulfens*<sup>11)</sup> dem Vaterlande wieder zurückerworben wurde, habe ich einige Pflanzensammlungen gekauft.

Darunter fand sich auch ein Faszikel Pflanzen aus Kärnten, mit Etiketten von einer mir unbekanntem Hand- schrift.<sup>12)</sup>

<sup>10)</sup> Leopold Trattinik, geboren zu Klosterneuburg am 26. Mai 1764, gestorben zu Wien am 24. Jänner 1849. Er war einer der unternehmend- sten Botaniker Österreichs, hatte jedoch nie das Glück, auf einen vollen Erfolg blicken zu können.

<sup>11)</sup> Franz Xaver Freiherr v. Wulfen, geboren zu Belgrad am 5. No- vember 1728, gestorben am 17. März 1805 zu Klagenfurt. Die letzterschienene Biographie findet sich in dieser Zeitschrift, Jahrg. 95, 1905, S. 48—55: „Wulfen, Zum 17. März 1905.“ Von Hans Sabidussi.

<sup>12)</sup> Es handelt sich um Pflanzen von Trautfellner. Siehe Bemerkung <sup>1)</sup> und den Brief VIII.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese Pflanzen von einem älteren Botaniker Kärntens herrühren, der mit Trattinik in Verbindung stand. Wahrscheinlich haben aus diesem Grunde diese Pflanzen für das Landesmuseum einigen Wert.

Ich beehre mich daher, dieselben dem Museum hiermit als Geschenk zu übersenden.

Hochachtungsvoll und dienstwillig  
des geehrten Museums ergebener

Diener Heufler.

Wien, d. d. 1853.“

Die nun folgenden Briefe V bis VII betreffen Wulfens Kryptogamenflora und zeigen, welchen außerordentlich lebhaften Anteil L. v. Heufler an dem Zustandekommen ihrer Herausgabe nahm. Es ist sehr zu bedauern, daß sein Bemühen fruchtlos blieb. Das Scheitern dieses Unternehmens ist wohl auf den Mangel an ausreichenden Geldmitteln, an welchem Übel das Landesmuseum damals ebenso krankte, wie es heute daran leidet, zurückzuführen.

Bekanntlich sind Wulfens Kryptogamen später doch wenigstens teilweise bearbeitet worden: Von Dr. Ferdinand Arnold die Flechten („Zur Erinnerung an F. X. Freiherrn v. Wulfen“ in den Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft in Wien, 32. Jahrgang, 1882, S. 143 bis 174 A; „Lichenologische Fragmente 33.“ in der „Österr. Botan. Zeitschrift“, 1894, S. 81 ff.), während Franz Matouschek über mehrere Lebermoose in den Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft, 61. Jahrgang, 1901, S. 186 bis 188, und in der „Carinthia II.“, 1901, S. 106 ff. berichtet.

Die bezeichneten Briefe sind an Paul Freiherrn v. Herbert, den einstigen Vorstand des Museums-Ausschusses, gerichtet. Dieser war geboren zu Klagenfurt am 16. August 1819 und starb am 3. August 1884 zu Liebenau bei Graz. Seinem einflußreichen Wirken hat insbesondere das kärntnerische Landesmuseum sehr viel zu verdanken. Eine ausführliche Lebensbeschreibung enthält die „Carinthia“, Jahrgang 1885, S. 161 bis 175, in welcher seine vielseitige Tätigkeit Würdigung findet.

V. L. R. v. Heufler an P. Freiherrn v. Herbert.

„Wien, 12/12 1859

Lieber Freund!

Ich habe neulich durch den Bibliothekar Tomaschek<sup>12)</sup> das vierte Heft Eueres Museums-Jahrbuches erhalten und mich über den gediegenen Inhalt sehr gefreut. Ich finde insbesondere das sehr zu billigen, daß nur dann ein Heft erscheint, wenn genug guter Stoff vorhanden ist. Bei dieser Gelegenheit ist mir eingefallen, daß hier noch ein unmediertes Manuskript Wulfens ist, das allenfalls in Abteilungen Eueren Heften einverleibt werden könnte. Wulfen hat nämlich eine *Flora norica*, wie er sie nannte, hinterlassen, worin vorzüglich Kärntens Flora mit seinen klassischen Originalbeschreibungen enthalten ist. Dieses Manuskript, ein Eigentum des hiesigen botanischen Hofkabinetts (Wulfen hat es dem Naturforscher Schreber in Erlangen legiert, dieser es an den Kaiser Franz verkauft), wurde in seinem phanerogamischen Teile auf Veranlassung des hiesigen Zoologisch-botanischen Vereines herausgegeben. Die kleinere kryptogamische Abteilung ist noch unmediert. Sie wurde aus mehreren Gründen übergangen; erstens gehören dazu besondere Kenntnisse, welche die Editoren des phanerogamischen Teiles nicht besaßen, zweitens ist die Kryptogamenkunde von Wulfens Zeit mehr antiquiert, als die Phanerogamenkunde, so daß sich nicht leicht ein Verleger dazu gefunden hätte, wie es mit dem phanerogamen Teile der Fall war, den Gerold edierte, drittens macht die Edition des kryptogamen Teiles mehr Mühe, weil, um die Beschreibungen richtig zu deuten, die Original Exemplare des gleichfalls hier befindlichen Wulfenschen Herbars mit demselben verglichen werden müssen, die Untersuchung von Kryptogamen (Moosen, Pilzen etc.) aber bekanntlich nur mikroskopisch geschehen kann

---

<sup>12)</sup> Dr. Ignaz Tomaschek, damals an der k. k. Lyzealbibliothek in Klagenfurt. Er lieferte auch einige in das Gebiet der Botanik fallende Arbeiten im Museal-Jahrbuche, so eine Besprechung von Wulfens „Flora Norica“, Heft V, 1861/2, S. 57—70, und eine „Notiz über eine von Dr. Welwitsch im Jahre 1829 unternommene botanische Reise durch Kärnten“, ebendort, S. 142—148.

und eigentümliche Schwierigkeiten hat. Es ist daher nicht leicht, jemanden zuzumuten, dies gratis zu tun. Ich hätte mich zwar dazu gern verstanden, aus besonderer Liebe zu Kärnten und zu Wulfen, allein meine Zeit erlaubt mir nicht, dies zu tun. Meine Musestunden sind seit Jahren dem Studium der Flora Tirols in ihrem kryptogamischen Teile gewidmet. Ich darf also meine Zeit nicht weiter zersplittern.

Es tut sich aber seit einiger Zeit hier ein Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft durch seine vortrefflichen Moosstudien hervor. Ich glaube, er würde gegen ein mäßiges Honorar die erwähnte Arbeit übernehmen und auch leicht die Erlaubnis der Herausgabe für Euch erwirken. Ich habe absichtlich nicht mit ihm gesprochen, um auf keiner Seite anzustoßen, indem vielleicht Ihr ein solches Anbot nicht machen werdet. Es ist ein Beamter der hiesigen k. k. Dikasterial-Gebäude-Direktion, heißt Jakob Juratzka<sup>11)</sup> und wohnt Wieden, Alleegasse 65. Wenn Ihr wollt, so glaube ich, es ist das beste, Ihr wendet Euch mit einem offiziellen Musealschreiben unmittelbar an ihn. Es wäre auch ein gutes Werk. Er hat nämlich Familie und kämpft mit bitterer Not und verdient sowohl in Beziehung seiner Talente und seiner Kenntnisse, als seines Fleißes und Charakters das größte Lob.

Mit herzlichen Grüßen

Auf Weihnacht

Dein aufr. Frd. Heufler.“

VI. L. R. v. Heufler an P. Freiherrn v. Herbert.

„Wien, 22./12. 1859

Teurer Freund!

Juratzka hat auf beiliegendem Zettel einen Voranschlag gemacht, wieviel Druckbogen das Ganze ausmachen würde. Die

<sup>11)</sup> Jakob Juratzka, geboren zu Olmütz am 8. Juli 1821, gestorben in Wien am 22. November 1878. Die Lebensbeschreibung in der Österr. Botan. Zeitschrift, 1873, S. 1—4, schließt wie folgt: „In diese Zeit nun fällt der Beginn seiner Moosstudien, welche für Österreich so maßgebend und fruchtbringend waren und ihn selbst zu dem Rufe des ersten Bryologen Österreichs emporbrachten.“

beizusetzenden Erläuterungen sind dabei zwar nicht in Rechnung gebracht, werden sich aber mit den Fehlern der nur beiläufigen Berechnung so ziemlich ausgleichen, so daß man das Ganze auf 25 Bogen rechnen kann, des größeren Druckes Eueres Jahrbuches oder auf 15 Bogen des Petitdruckes.

Nimmt man ersteren an und rechnet man dafür 6 fl, oder bei letzterer Zahl 10 fl. Honorar, so ergibt sich in beiden Fällen die Summe von 150 fl. Die Arbeit teilt sich naturgemäß in drei Abteilungen, von denen die erste (*Filices, Musci, Hepaticae*)  $\frac{2}{6}$ , die zweite (*Lichenes*)  $\frac{1}{6}$ , die dritte (*Fungi*)  $\frac{3}{6}$  des Ganzen entfällt. Diese könnten nach Belieben auf einmal oder nach und nach im Jahrbuche erscheinen. Nach diesem Ausmaße entfiel für Juratzka nach Ablieferung des Manuskriptes zur ersten Abteilung ( $150 : \frac{2}{6} =$ ) 50 Gulden, nach Ablieferung des Manuskriptes zur zweiten Abteilung ( $150 : \frac{1}{6} =$ ) 25 Gulden, und nach Ablieferung des Manuskriptes der dritten Abteilung ( $150 : \frac{3}{6} =$ ) 75 Gulden zu bezahlen.

Juratzka, den ich wegen des Honorars fragte, sagte, er stelle das meinem Ermessen anheim und wir haben dann gemeinschaftlich Obiges ausgerechnet, was ich nach beiden Seiten für billig und der Sache angemessen halte. Den Juratzka auf die Vollendung des Druckes jeder einzelnen Abteilung warten zu lassen, erscheint mir nicht billig und ich wäre umsoweniger dafür, als diese Art der Bezahlung, nämlich nach einer runden Summe, weniger löhnungsartig ist und mehr die Natur eines Ehrensoldes an sich trägt.

Juratzka wird nach jeder Abteilung ein Verzeichnis der Namen nach der jetzigen Nomenklatur und Systematik bringen und dort jene Arten bloß namentlich an den gehörigen Orten einschalten, welche im Wulfenschen Herbar, jedoch nicht im Manuskripte, sich finden, wobei es sich von selbst versteht, daß die Fundorte und sonstigen Bemerkungen, welche Wulfen auf den Herbarsbögen angebracht hat, dabei nicht fehlen werden.

Juratzka ist höchst exakt und alle Arbeiten gehen ihm rasch von der Hand, dessenungeachtet glaube ich, daß bis zur

Ablieferung des Ganzen mehrere Monate verstreichen dürften. Würden gewisse Termine in Euerem Interesse sein, um nicht im ersten Jahre zuviel Honorar zahlen zu müssen, so hat Juratzka gewiß nichts dawider.

Die Sache freut mich und Du wirst sehen, das Ganze wird recht gut und nützlich werden. Die Sattnitz und das Kreuzbergl werden dadurch einen neuen Glanz in der botanischen Welt bekommen.

Adolf war leider wieder unpäßlich. Das Fieber, an dem er seit September zeitweise leidet und das mit Chinin immer wieder gestillt wird, ist wieder erschienen, es ist auch diesmal gelungen, es wieder zu stillen. Ich dringe in ihn, einen zweiten Arzt beizuziehen, weil ich die bisherige Behandlung für eine bloß palliative, gegen ein bloßes Symptom (das Fieber) gerichtet halte; allein er lacht mich aus und will absolut nichts davon wissen. An Theodor viele Grüße. An Deine hochverehrte Mutter einen Handkuß, an Frau und Schwester ergebene Empfehlungen. Meine Frau und Kinder sind frisch und gesund.

Dein  
Henfler.“

Der dem Briefe beiliegende Zettel enthält von der Hand Juratzkas folgende Aufstellung:

„ <i>Filices</i> (und <i>Charcn</i> ) . . . . .	12
<i>Musci frondosi</i> . . . . .	153
<i>Musci hepatici</i> . . . . .	36
<i>Lichenes</i> zirka . . . . .	100
<i>Fungi</i> zirka . . . . .	300
Zusammen . . . . .	600 Blätter.

Jedes Blatt mit 16—25, also durchschnittlich 20 Zeilen à 10 Wörter = 200 Wörter, das Ganze 120.000 Wörter.

Der Druck des Jahrbuches umfaßt 40 Zeilen mit durchschnittlich 9 Wörtern. Es würden somit 23 Bogen beiläufig erforderlich sein.

Der Petritdruck umfaßt 48 Zeilen mit 11—12 Worten pro Zeile, wonach 14—15 Bogen erforderlich wären.“

VII. L. R. v. Heufler an P. Freiherrn v. Herbert.

„Wien, 5/1 1860

Lieber Freund!

Ich hätte nie einen anderen, als einen Kärntner für die Herausgabe der *Flora norica cryptogama* beantragt, wenn mir ein solcher bekannt gewesen wäre; allein ich wußte keinen und Du kannst es mir glauben, es gibt gegenwärtig keinen. Auch Rainer Graf <sup>15)</sup> ist nicht instande, dies zu tun. Schon die *Flora norica phanerogama* hätte nicht ohne die wesentliche Beihilfe Fenzls <sup>16)</sup> in der Weise herausgegeben werden können, wie es geschehen ist, nun aber den kryptogamischen Teil! Der

<sup>15)</sup> Pater Rainer Graf, geboren zu Laibach am 24. Mai 1811, gestorben am 7. Juni 1872 im Warmbad Villach, wo er zum Kurgebrauche weilte. Kurze Nekrologe brachte die „Carinthia“, 1872, S. 181—182, und das 23. Programm des k. k. Staatsgymnasiums zu Klagenfurt, 1873, S. 59—60.

Seine theologischen Studien vollendete er im Jahre 1840, dann wirkte er als Präfekt am Studentenkonvikte zu St. Paul im Lavantale, später als Lehrer am dortigen Gymnasium, seit 1845 an jenem zu Klagenfurt. Seine Lieblingsbeschäftigung waren numismatische und botanische Studien. Er war Mitbegründer des botanischen Gartens von Klagenfurt, ein eifriger Sammler und fleißiger Schriftsteller. Von seinen Arbeiten mögen nur folgende hier erwähnt sein: „Ein Ausflug auf die Choralpe“. Flora. 22. Jahrg., I. Bd., 1839, S. 193—202, 209—216. — „Beiträge zur Flora des Lavantales.“ Muscal-Jahrbuch, I., 1852, S. 3—14, II., 1853, S. 21—29. — „Scopolis Naturanschauung.“ Österr. Botan. Wochenschrift. Jahrg. III, 1853, S. 204 ff.

Daß ihn auch die Pflanzen-Physiologie interessierte, bezeugen seine Aufsätze: „Beobachtungen über das Erscheinen von Wassertröpfchen an den Blättern einiger Pflanzen“ in der „Flora“, 1840, S. 433—447, und „über die Bewegung des Nahrungssaftes in den Pflanzen“, „Carinthia“, 1866, S. 110—114.

Das größte Verdienst hat er sich jedoch sicherlich durch seine Mitarbeiterschaft an der Herausgabe von Wulfens „Flora Norica“ erworben, wenn auch Dr. Fenzls Anteil an ihr der weitaus größere sein dürfte.

<sup>16)</sup> Dr. Eduard Fenzl, k. k. Hofrat, Direktor des botanischen Hofkabinetts, geboren zu Krummußbaum an der Donau am 15. Februar 1808, gestorben zu Wien am 29. September 1879. Biographie in der Österr. Botan. Zeitschrift, 1862, S. 1—11. Nekrolog in den Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft. XXX., 1880, S. 30—34.

Wie schon aus dem Briefe selbst ersichtlich und unter <sup>15)</sup> angedeutet, gab er im Auftrage des zoologisch-botanischen Vereines in Wien mit Pater R. Graf „Wulfens Flora Norica Phanerogama“ (Wien, Gerolds Sohn. 1858) heraus.

ist zehnmal schwieriger. Rainer Graf ist lediglich eine lokale Berühmtheit und hat nichts veröffentlicht, was auf seine Fähigkeit zur Übernahme dieser Arbeit schließen lassen könnte. Auch kenne ich ihn persönlich. Überhaupt wäre es gut, wenn die Manuskripte von Muscalzeitschriften inuere früher sicher geprüft würden, wenn im Orte selbst zufällig keine verlässliche Fachautorität lebt. Sonst geht es so, wie es z. B. dem Tiroler Museum jahrelang mit den Erzeugnissen eines Chorherren Anton Perktold<sup>17)</sup> gegangen ist, dessen botanische Schriften wegen ihrer absoluten Unverlässlichkeit und Wertlosigkeit bloße Makulatur sind.

Übrigens ist noch ein anderer Umstand, und den wird man dem P. Rainer sagen können. Das kryptogamische Herbar und Manuskript Wulfens läßt sich ohne bedeutende bibliothekarische und Herbarhilfe nicht in einer dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft genügenden Weise bearbeiten. Mit dem bloßen Manuskripte ist es nicht getan. Selbst das botanische Hofkabinett ist in Kryptogamen nicht hinreichend versehen und mein Herbar übertrifft es in europäischen Pflanzen in dieser Beziehung weit. In den deutschen Kronländern Österreichs ließe sich diese Arbeit gegenwärtig auch von einem der Sache gewachsenen Botaniker nur in Wien und höchstens noch in Prag ausführen.

Ich weiß Rücksicht auf Landsleute gewiß im höchsten Grade zu schätzen und ich bin in *Tirolensibus* gerade so wie Du in *Carinthiacis* und ich habe auf diese Sache gleich anfangs gedacht, habe aber davon geschwiegen, weil ich es gern vermieden hätte, über Graf eine Meinung zu äußern, allein jetzt bin ich dazu gezwungen gewesen.

*Amicus Plato — magis amica veritas!* Ich kann Dich versichern, die Honorarfrage für Juratzka spielt in der ganzen Sache eine höchst untergeordnete Rolle, auch wenn diese ganz wegfiel, könnte ich mit Berücksichtigung aller Umstände

<sup>17)</sup> Anton Perktold, geboren zu Tarrenz, Kouventual des Stiftes Wiltau, beschäftigte sich vorzüglich mit der Kryptogamenflora Nordtirols (Hauemann).

keinen anderen vorschlagen. Ich weiß übrigens wahrhaftig selbst nicht, wo er geboren ist; er ist ein österreichischer Botaniker, mehr weiß ich nicht.

Addio, teuerster.

Dein Ludovicus.

(P. S.) Die Hauptsache ist ja Wulfen, der als naturalisierter Kärntner mit Recht gilt, der Redakteur ist ja doch im Hintergrunde; genug, daß er für Kärnten arbeitet.“

Der Brief VII gelangte zur weiteren Verfügung mit einem Schreiben des Freiherrn v. Herbert an den Museumskustos J. L. Canaval. In diesem Schreiben heißt es: „Ich erinnere mich nicht, ob in der letzten Komitee-Sitzung bereits der Beschluß gefaßt wurde, falls sich Anstände ergäben, daß die Arbeit durch Rainer gemacht werde, sie Juratzka zu übergeben; darauf angefragt wurde jedenfalls. Ist der Beschluß gefaßt, so brauchen wir nur ein Musealschreiben an Juratzka zu richten, wo nicht, müßte die Sache in einer Sitzung oder durch ein Zirkular zur Abstimmung kommen. Jedenfalls läßt sich nichts mehr anderes tun, als entweder den Antrag Heuflers unbedingt annehmen, oder unbedingt zurückweisen.“

Es scheint das letztere geschehen zu sein. Vielleicht spielten hierbei Rücksichten auf die Person des P. Graf eine größere Rolle, als es die Wichtigkeit der Sache gestattete. Die Museal-akten geben leider hierüber keinen Aufschluß und von den Mitgliedern jenes Ausschusses ist keines mehr unter den Lebenden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mitteilungen.

Herr k. k. Berghauptmann Hofrat Dr. Josef Gattnar, unser mehr-jähriges, verdienstvolles Ausschußmitglied, ist infolge Berufung zum Leiter der Wiener k. k. Berghauptmannschaft von Klagenfurt nach Wien übersiedelt und daher auch aus dem Museums-Ausschusse ausgetreten. Nicht nur in seiner letzten Stellung, sondern auch während seiner früheren als k. k. Bergkommissär und Oberbergkommissär 1886/90 brachte er den Bestrebungen des Museal-Vereines lebhaftes Interesse entgegen und versäumte als Ausschußmitglied keine der Sitzungen des Ausschusses, wie er denn auch

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [Briefe von Botanikern 120-135](#)